

Mit Weitsicht

Mein Frankfurter Alltag: Hellseherin Angela Grötsch kann in die Zukunft schauen, tut dies aber mit Bedacht.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass sich zum Start eines neuen Jahres die Medien bei mir melden und wissen wollen, was die nächsten zwölf Monate so bringen. 2018 habe ich beispielsweise den Pokalsieg der Eintracht vorhergesagt, und alle hielten mich für verrückt. Aber das bin ich auch ein bisschen gewohnt, denn mit dieser Fähigkeit zum Hellsehen wurde ich geboren, die habe ich, solange ich denken kann. Schon als Kind merkte ich relativ schnell, dass da bei mir was abläuft, was nicht normal ist: Ich konnte Krankheiten riechen, habe Personen und Situationen gesehen, die für andere Menschen nicht erkennbar waren. In jungen Jahren will man so was lieber wegdrücken, aber mir war bald klar: das geht gar nicht. Andererseits war das ja auch eine spannende Sache. Also habe ich mir hilfreiche Unterstützung bei den richtigen Menschen gesucht, die mich gefördert und zur Hellseherin und Heilerin ausgebildet haben. Ich mache das jetzt schon seit über 20 Jahren professionell. Meine Kunden sind zum großen Teil Geschäftsleute aus dem mittelständischen und gehobenen Bereich, aber natürlich auch Privatleute. Der Kontakt erfolgt meistens telefonisch, manchmal persönlich. Die geschäftlichen Fragestellungen betreffen vor allem Neueinstellungen, Neueröffnungen, Expansionen, im Privaten geht es um persönliche Dinge – wobei ich Auskünfte über

Krankheitsverläufe und Tod nicht gerne beantworte. Vom medizinischen Bereich muss ich mich klar abgrenzen, das ist absolut nicht mein Fachgebiet, auch wenn es befreundete Ärzte und Heilpraktiker gibt, die mal bei mir anrufen und um Rat fragen, wenn sie bei einem bestimmten Patienten nicht weiterkommen – über dessen Identität ich aber nichts erfahre. Die Privatsphäre bleibt gewahrt, ich muss die Leute, um die es geht, gar nicht kennen, oft reicht der Anfangsbuchstabe des Vornamens. Das Kartenlegen benutze ich nur, wenn jemand das ausdrücklich möchte, vielleicht, weil das eben so erwartet wird. Ich sehe die Dinge. Sie werden mir gesagt, sie werden mir gezeigt. Ein spiritueller Vorgang. Und der funktioniert auch nicht so schnell-schnell, wie das in einschlägigen Fernsehformaten immer gezeigt wird. Ich bin keine „Line“, bei der man mal eben anklingeln kann. Es bedarf intensiver Vorbereitung, um fachlich fundierte Aussagen treffen zu können. Bei mir geht das mehr in die Tiefe. Ich sehe auch viel mehr Dinge, als ich letztlich preisgebe: Man muss individuell sehr genau abwägen, wie weit man gehen kann. Meine Trefferquote liegt jedenfalls bei annähernd 100 Prozent. Ob Angela Merkel Ende 2019 noch Bundeskanzlerin sein wird? Nein. Aber das war leicht.

Aufgezeichnet von Andreas Dosch



Foto: Dirk Ostermeier